

6 Texte und ihr Emotionspotenzial

„Abscheuliche Reise in überfülltem Zuge gestern mit schlechtem, weit entferntem Speisewagen, zu dem man sich durch unendliches, die Gänge füll[en]des Volk durchzukämpfen hatte. Platz-Reklamationen, Ärgernisse. Großer Fehler, nicht mit eigenem Lunch I. Klasse gefahren zu sein. Wie ich es hasse, mich zwischen Menschen herumdrücken zu müssen, ist nicht zu sagen. Erschöpft, wütend und angewidert.“ (Thomas Mann)

„... Bilder, die weh tun. Eine Trauermasse wälzt sich durch enge Straßen, und über den Köpfen der Menschen werden die Leichen balanciert, nicht in Särgen, auf offenen Bahren, in bunten Gewändern, die Kinder, die Frauen, die Männer. Im israelischen Granathagel wurde eine Großfamilie ausgerottet, und die Araber rufen nach Vergeltung. Für die Israelis war das Massaker ein bedauerliches technisches Versagen'. Diese Trauerszenen fügen sich nahtlos in das Mosaik des Todes, der Gewalt, der Wut und des Elends vom unendlichen Konflikt zwischen Juden und Arabern.“ (Kronen Zeitung, 2006)

6.1 Textuelles Emotionspotenzial und kognitive Emotionalisierung

Welche Mittel und Strukturen in Texten sind es, die Emotionen darstellen und ausdrücken? Da sich Texte aus Sätzen mit lexikalischen Einheiten zusammensetzen, finden sich auf der textuellen Ebene alle lexikalischen und syntaktischen Phänomene der Emotionskodierung (bezogen auf die Kohärenzstruktur) wieder, die ich bereits in Kap. 5.2 erörtert habe. Es gibt aber darüber hinaus auch textspezifische, d.h. satzübergreifende¹ Phänomene,

¹ Nach der hier zugrundegelegten Textdefinition wird Text (in Abgrenzung zur Beschreibunggröße Satz) als komplexe, d.h. mindestens zwei Sätze umfassende sprachliche Äußerung betrachtet. Dies trägt der Tatsache Rechnung, dass sich die Textlinguistik besonders für die satzübergreifenden Phänomene, die Kohäsion und Kohärenz betreffen, interessiert (s. hierzu z.B. Schwarz 2000a, 2007a). Diese Festlegung ist nicht als absolut zu betrachten: In einem komplexen Satz, der mehrere Propositionen enthält, können sich ebenfalls kohäsive Mittel und Kohärenzrelationen zeigen. Ein Beispiel hierfür ist der folgende Textabschnitt, der aus einem Satz besteht: „Wovon wir reden, ist unerforscht, wir leben nicht, verminnen und existieren aber als Heuchler, vor den Kopf Gestoßene, in dem fatalen, letzten Endes letalen

die besonders wichtig bei der textuellen Emotionsdarstellung und dem Emotionsausdruck sowie der Emotionalisierung des Lesers sind. Im Rahmen der kognitiven Textlinguistik, die nicht nur strukturorientierte, textinterne Aspekte untersucht, sondern auch prozedurale, textexterne Faktoren, die bei Kohärenzeta-blierung und Textsin-nkonstruktion eine Rolle spielen, sind diesbezüglich zwei Fragen von besonderem Interesse: Wie werden emotionale Zustände und Prozesse in Texten satzübergreifend (explizit und implizit) dargestellt und ausgedrückt? Es geht also um die textuellen Emotionsmanifestationen. Die zweite Frage betrifft den Prozess der (möglichen) Emotionalisierung des Lesers beim Textverstehen. Durch welche Mittel und Strategien wird dieser textexterne (aber durch den Text und sein Emotionspotenzial stimulierte) Vorgang² besonders beeinflusst (s. hierzu auch die Ausführungen in Kap. 4.9.3)?

Wie in Kap. 2.3.2 erörtert wurde, etabliert der Rezipient im Lese-prozess zu jedem Text ein bestimmtes Textweltmodell (TWM), d.h. eine komplexe Konzeptualisierung der im Text dargestellten Sachverhalte. Er rekonstruiert damit aufgrund der Textinformationen auch die Konzeptualisierung des Textproduzenten. Aus Produzentenperspektive liegt jeder Versprachlichung eine mentale Repräsentation eines Objektes, einer Person oder Sachverhaltes zugrunde z.B. AUSLÄNDER ALS FEINDE oder AUSLÄNDER ALS FREUNDE, KRIEG ALS NOTWENDIGE STRATEGIE oder KRIEG ALS UNNÖTIGE AGGRESSION etc. Auf der Ebene der Konzeptualisierung steuern nicht nur kognitive, sondern auch emotionale Komponenten maßgeblich die mentale Repräsentation eines Sachverhalts (vgl. das Produktionsmodell in Kap. 4.9.1). Die Referenzialisierung betrifft die (spezifische) Darstellung von Sachverhalten mittels Sprache. Hier wird die jeweilige Konzeptualisierung verbal kodiert.

- (1) Die Einbürgerung von ausländischen Mitbürgern ist eine Bereicherung für unser Land.
- (2) Zu viele Ausländer schaden dem deutschen Volk.

Mißverständnis der Natur, ... die Erscheinungen sind uns tödliche und die Wörter, mit welchen wir aus Verlassenheit im Gehirn hantieren, mit Tausenden und Hunderttausenden von ausgeleiterten, uns durch infame Wahrheil als infame Lüge, umgekehrt durch infame Lüge als infame Wahrheit erkennbare in allen Sprachen, in allen Verhältnissen ..." (Thomas Bernhard, Dankesrede zur Verleihung des Büchner-Preises 1970).

² Die Frage lautet also, welche textuellen Phänomene die Gefühle der Rezipienten beeinflussen können. Hierbei muss es in den Texten gar nicht um emotionale Zustände gehen. Die Referenzialisierung von Objekten, Prozessen und Zuständen der außersprachlichen Welt kann aber so gestaltet sein, dass spezifische Perspektiven und Wertungen kodiert werden, die für den Rezipienten ein starkes Emotionalisierungspotenzial besitzen (s. Kap, 5.2.1).

Dabei wird oft eine Perspektivierung erzielt, d.h. der Produzent lässt eine bestimmte Perspektive in die verbale Sachverhaltsrepräsentation einfließen, er stellt Sachverhalte aus einem Blickwinkel dar.

- (3) Wir Deutschen wollen uns nicht länger alles gefallen lassen.
- (4) Ali H. spricht leise, als er erzählt, wie man ihn überfallen hat.

Eine perspektivierte Referenzialisierung lässt eine Evaluierung erkennen: Eine bestimmte Bewertung wird (implizit oder explizit) sprachlich angezeigt. Bewertungen manifestieren sich oft über explizite Attribuierungen, d.h. es werden den Referenten bestimmte Eigenschaften zugesprochen. Dies kann mittels pejorativer und diskriminierender Nomina (wie *Niggerbrut*, *Zigeunerpack*, *Ausländerabschaum*), Adjektive (*dämlich*, *schamlos*, *gerissen*, *schmutzig*), und Verben (*beuten aus*, *nutzen aus*, *verschwenden*, *überfluten*) geschehen oder implizit kodiert werden (*Sie ist Ausländerin, aber sehr sauber. Er ist Israeli, aber nicht unfreundlich*). In rassistischen Texten finden sich häufig Kollektiv-Attribuierungen mittels generischer Sätze wie *Alk Ausländer sind kriminell. Türken riechen nach Knoblauch. Südländer greifen schnell zum Messer. Juden sind geldgierig*. Die Emotionalisierung betrifft aus Produzentensicht die gezielte Aktivierung von bestimmten Gefühlswerten beim Leser. In der referenziellen Darstellung werden emotionale Aspekte in den Vordergrund gestellt. Spezifische Gefühle wie Wut, Trauer, Freude, Hass, Neid sollen aktiviert werden. Der Prozess der Emotionalisierung darf aber nicht isoliert betrachtet werden, da er maßgeblich durch die Art der Referenzialisierung determiniert wird.

Das Emotionspotenzial ist nicht mit der Emotionalisierung gleichzusetzen. Emotionalisierung ist ein Prozess, das Emotionspotenzial eines Textes dagegen ist etwas im Text, in seiner Informationsstruktur Verankertes, und als solches als inhärente Eigenschaft des Textes zu beschreiben. Der Vorgang der Emotionalisierung,³ d.h. die Aktivierung eines emotionalen Zustandes, wird durch die kognitiven Informationseinheiten ausgelöst. Der Rezipient aktiviert aufgrund der spezifischen Textinformation und -Struktur bestimmte Gefühle und evoziert spezifische Bewertungen. Emotionalisierung, die durch Texte ausgelöst wird, ist nie nur ein emotionaler Prozess, sondern verläuft immer über kognitive Repräsentationen: Das Emotionspotenzial eines Textes⁴ wird

³ „Unter Emotionalisierung wird der Prozess des Nachempfindens von Gefühlen verstanden, der bei der Lektüre einsetzt. Dem Rezipienten soll eine gefühlsmäßige Teilnahme am präsentierten Geschehen ermöglicht, in ihm sollen eigene Emotionen geweckt werden durch die in die Artikel eingebauten Emotionen“ (Voss 1999: 20),

⁴ Das Thema „Texte und Emotionen“ ist bislang kaum analysiert worden und wenn, als Rezeptionsphänomen eingestuft worden (s. Kap. 4.9). So konstatiert Wegener (2001: 106): „es bleibt schwer, eindeutige Kriterien und Indikatoren emotionalisierender Berichterstattung zu bestimmen“,

von seinem Referenz- und Inferenzpotenzial determiniert (vgl. Kap. 2.3). Dieses wiederum hängt von der spezifischen Kodierung ab. In (5), (6) und (7) ist derselbe referenzielle Sachverhalt auf jeweils unterschiedliche Weise dargestellt:

- (5) Wer kann sich dem unsagbaren Elend dieser armen, hungernden Kreaturen gefühlsmäßig entziehen?
- (6) Die zerlumpten, ausgemergelten Kinder blicken unendlich traurig in die Kamera.
- (7) In Afrika sind Unterernährung und Armut die beherrschenden Probleme der Landbevölkerung, insbesondere der Kinder.

Nicht nur die emotiven Lexeme (wie *arm*, *hungernd*, *Kreaturen*, *traurig* etc.) mit ihren jeweiligen Konnotationen sind für das Emotionspotenzial wichtig. Auch die Fokussierung und Perspektivierung, die durch die syntaktische Strukturierung sowie die (rhetorische) Frage (form) bewirkt werden, determinieren die mögliche Wirkung auf den Leser. Durch die spezifische Gestaltung des Textes können emotionale Reaktionen beim Leser ausgelöst werden, die zu einer emotionalen Einstellung gegenüber den dargestellten Sachverhalten führen. Die Emotionalisierung beinhaltet eine Gefühlsrepräsentation und etabliert Beziehungen zwischen Leser und Textweltperson (en): die Empathie (im Sinne von Mitfühlen) und die Identifikation (das eigene Erleben von Gefühlen). Der einfühlende Leser sieht die Ereignisse mit den Augen der Protagonisten,⁵ und erlebt deren Gefühle als seine eigenen.

Viele massenmediale Texte sind in diesem Sinne nicht nur informationsvermittelnd, sondern auch meinungsbildend⁶ und emotionsaktivierend bzw. -etablierend (s. hierzu Kap. 6.3 und 6.4).

Ob es tatsächlich zu einer Emotionalisierung des Lesers kommt, und welche Emotion dabei primär aktiviert wird, hängt jedoch nicht nur von der Absicht des Sprechers und seiner textuellen Kompetenz ab, sondern auch von

⁵ So fühlt sich z.B. ein Fan eines Stars persönlich beleidigt, wenn dieser in der Presse angegriffen wird. Der Todes-Fall Diana, der in England zu einer massenhaft auftretenden Trauer (mit allen emotionalen Symptomen) führte, verdeutlicht dieses Phänomen.

⁶ Foucault (1997, 1999) hat im Rahmen seiner Diskurstheorie betont, dass Medien niemals nur informieren (in-formieren), sondern auch formieren. Sie formen mit ihrer spezifischen Berichterstattung Bewusstseinsinhalte im Kopf der Rezipienten, steuern Meinungen und erzeugen Perspektiven auf Sachverhalte. Es ist nicht die Realität, die möglichst neutral und objektiv abgebildet wird, sondern jeweils eine Symbolwelt, die sehr spezifisch geformt ist durch die Einstellung des Produzenten. Sprache ist kein Abbild der Realität, der Wirklichkeit per se, sondern Sprache konstruiert Realität. Entsprechend verweist Searle (1997) darauf, dass mittels sprachlicher Symbolwelten nicht nur Vorstellungswelten, sondern ganze „institutionelle Tatsachen“ geschaffen werden (s. hierzu auch Schmitz 2004: 20f.).

der Äußerungssituation sowie den Kenntnissen und Interessen der Leser, In jedem Fall muss zwischen den im Text dargestellten und ausgedrückten Emotionen und dem emotionalen Erleben des Rezipienten unterschieden werden. So kann der Produzent von (5) und (6) eine starke Emotionalisierung des Rezipienten beabsichtigt haben; dieser Effekt muss aber nicht notwendigerweise beim Rezipienten eintreten. Ein Text wie (82) in Kap. 9 mag einerseits Millionen von Lesern „zu Herzen gehen“ und den emotionalen Zustand des Mitfühlens auslösen, vermag aber andererseits bei ebenso vielen Lesern allenfalls Belustigung angesichts der klischeehaften und formelhaft-kitschigen Darstellung hervorzurufen.

Zu den wesentlichen textuellen Kohärenzphänomenen, die nicht nur thematische Kontinuität (durch referenzielle Wiederaufnahme) gewährleisten, sondern auch emotive Bewertungen in das Textweltmodell einfließen lassen, gehören die Anaphern (s. hierzu ausführlich Schwarz 2000 und Consten 2002). Wie in (8) bis (9) zu sehen ist, drücken anaphorische Nominalphrasen (NPs) oft komprimiert Evaluationen über einen zuvor eingeführten Referenten aus:

- (8) Gestern hat Klaus mir sein neues Haus gezeigt. Diese Bruchbude/Diesen Palast/Diese Hundehütte/Dieses Prachtstück hat er geerbt.
- (9) Adrian gab gestern seine Einweihungsparty. Der Geizkragen/Der arme Schlucker/Der überzeugte Anti-Alkoholiker hatte nicht mal Sekt hingestellt.

Bei (8) wird der im ersten Satz genannte Referent Haus je nach NP näher spezifiziert: Der Leser erstellt eine spezifischere Repräsentation.⁷ Zudem erfährt er etwas über die positive oder negative Einstellung des Produzenten über das Referenzobjekt.⁸ Dies wird über die Bedeutungsmerkmale und Konnotationen der Lexeme erreicht. Bei (9) erhält nicht nur der Referent des ersten Satzes je nach NP eine spezifische Bewertung, sondern auch der referenzielle Sachverhalt des zweiten Satzes. Mittels der semantischen NP-

⁷ Es handelt sich um „Spezifikationsanaphern“. Zu den verschiedenen Typen anaphorischer Wiederaufnahme s. Schwarz (2000a,b). Die bereits etablierten Referenz-Knoten im TWM werden insgesamt Informationen erweitert. Die für die erfolgreiche Anapherninterpretation erforderliche Relationsetablierung R2 IST IDENTISCH MIT R1 erfolgt mittels einer Strategie, welche die Spezifizierung (R1 HAT DIE EIGENSCHAFT VON R2) involviert. Der Resultatsknoten des Textreferenten von (9) beispielsweise umfasst die Informationen (Adrian → IST EIN GEIZKRAGEN), Die Spezifikationsanaphern gewährleisten aus kognitiver Perspektive somit im Textverlauf sowohl Kontinuität (sind also THEMATISCH) als auch Progression (fungieren somit auch als RHEMATISCH).

⁸ Bei indirekten Anaphern drückt der Produzent allein durch die Verwendung des demonstrativen Artikels, der bei dieser Referenzart normalerweise nicht benutzt wird, eine negative Einstellung aus: *Das Essen war schlecht, die Tische schmutzig. Und dann wagte dieser Kellner es auch noch ...*

Information wird sowohl eine Erklärung für den fehlenden Sekt gegeben, als auch eine emotionale Einstellung dazu vermittelt.

Komplex-Anaphern stellen einen besonderen Subtyp der textuellen Anaphorik dar (s. Schwarz-Friesel et al. 2004). Sie nehmen Bezug auf referenzielle Sachverhalte einer komplexen Textstruktur und fassen diese (informationell komprimiert und zusätzlich oft mit einer spezifischen Evaluation) zu einem einheitlichen abstrakten Referenten zusammen:

- (10) „Es gab viele Zusammenstöße (Ereignis 1) - immer mit Todesopfern, fürchte ich -, und manche Autos gerieten völlig außer Kontrolle und prallten gegen Absperrungen {Ereignis 2}, sie wurden aus dem Wasser geschleudert (Ereignis 3) und fielen in leuchtenden Kaskaden klatschend wieder hinein (Ereignis 4). Ich betrachtete dieses Chaos wie jemand, der vom Heißluftballon aus auf eine Stadt hinabschaut.“ (Yann Marten, Schiffbruch mit Tiger, 217)

Der Antezedent besteht in (10) aus mehreren Sätzen, die sich auf mehrere Sachverhalte beziehen, die alle dieselbe ontologische Kategorie⁹ EREIGNIS haben. Die Komplexanapher *dieses Chaos* nimmt alle diese Ereignisse wieder auf und enthält zudem eine spezifische Klassifikation. Der abstrakte Textreferent „Chaos“ entsteht (auf der Basis der Proposition(en) des Antezedenssatzes) als ein neuer Knoten¹⁰ durch konstruktive Komplexbildung. Komplex-Anaphern präzisieren und klassifizieren (in der Art (X ← [ist ein] Y; DER VORFALL IST EIN CHAOS)) (s. Schwarz 2000b: 123).

Spezifische Bewertungen und emotionale Einstellungen werden mittels Komplexanaphern komprimiert ausgedrückt. Dabei kann die Perspektive der Figur der Textwelt wie in (11) ausgedrückt werden oder übergeordnet (auktorial) die des Erzählers/Berichterstatters.

- (11) „Der Lehrer schluckte einmal und sagte dann: ‚Na, da komm mal rein.‘ Sie folgte ihm, und sie kamen in ein großes Zimmer mit vielen Stühlen. Auf jedem der vielen Stühle saß ein Lehrer, und Pünktchen kriegte bei diesem schauerlich schönen Anblick Herzklopfen.“ (Erich Kästner, Pünktchen und Anton, 79)

⁹ Komplex-Anaphern beziehen sich also nicht auf singuläre Entitäten, sondern auf referenzielle Sachverhalte, die vorher im Text propositional vermittelt wurden. Sie benennen keine wahrnehmbaren Referenten, sondern abstrakte Textreferenten des Typs ZUSTAND, VORGANG, HANDLUNG. Zu Typen, bei denen verschiedene ontologische Kategorien involviert sind, vgl. Schwarz-Friesel et al. (2004), Consten et al. (2007).

¹⁰ Semantisch ist der Ausdruck wie eine kondensierte Proposition mit evaluierender Klassifikation zu beschreiben. Komplexanaphern, die sich auf mentale Hypostasierungen der abstrakten Referenzebene beziehen, etablieren einen neuen Knoten im Textweltmodell. Ein abstrakter Referent wird repräsentiert, der seinerseits auch auf der sprachlichen Textstrukturebene als ein spezifischer Thema-Ausdruck zugleich als Antezedens für Wiederaufnahmeformen in Folgesätzen (*Es veränderte .../Es war ...*) fungieren kann.

In (12) drückt der Produzent seine positive oder negative Einstellung jeweils in der NP aus:

- (12) Drei Häuser von Selbstmordattentätern wurden von Bulldozern geräumt. Dieser brutale Zerstörungsakt/Diese notwendige Maßnahme stößt auf Widerspruch, (vgl. dagegen die nicht bewertende NP Diese Handlung ...)

Mittels bestimmter Komplexanaphern können zuvor dargestellte Sachverhalte zudem unterschiedliche ontologische Lesarten zugeordnet bekommen: So wird in (13) der Sachverhalt des ersten Satzes als Fakt und in (14) als Lesart/Meinung dargestellt.

- (13) Drei Palästinenser sollen vorher geschossen haben. Dieses Ereignis/Dieser Vorgang ...
(14) Drei Palästinenser sollen vorher geschossen haben. Diese vom israelischen Militär verbreitete Darstellung/Behauptung ...

Neben den Anaphern als textspezifische Mittel, emotionale Bewertungen auszudrücken, ist auch die Informationsstrukturierung¹¹ (d.h. die Art und Weise der Informationsentfaltung und -Verteilung) relevant (vgl. hierzu die verwandten Konzepte von Thema/Rhema, Fokus/Hintergrund und Topik/Kommentar).

Die spezifische Anordnung sowie Platzierung und damit Fokussierung, aber auch die Weglassung von (Hintergrund-)Informationen kann entscheidend dazu beitragen, dass bestimmte Perspektivierungen und Evaluierungen ausgedrückt werden. Die folgenden Schlagzeilentexte¹² zum Nahostkonflikt sind exemplarisch für solche bewertungszuordnenden Fokussierungen:

- (15) „Israelischer Raketenangriff“ (Schlagzeile der Thüringer Allgemeinen am 11.04.03, 5)

(Erst im vierten Satz des kleingedruckten Fließtextes wird der Leser über den Auslöser dieser Aktion informiert: «... Zuvor waren zwei Palästinenser im Westjordanland in ein israelisches Militärgelände eingedrungen und erschossen zwei Soldaten,»)

¹¹ Steube (1997: 1): „Unter Informationsstrukturierung wird ... die Situations- oder Texteingepaßtheit von Äußerungen in kohärenten Äußerungsfolgen verstanden“.

¹² Schlagzeilen sind das Erste, was der Leser wahrnimmt und liest, sie sind der Aufhänger für die Aufmerksamkeitslenkung, der Einstieg in den detaillierten Leseprozess, sie geben bereits eine bestimmte Perspektive, eine Bewertung vor. Mittelberg (1981: 15) beschreibt ihre Funktion wie folgt: Sie seien „wie ein Lasso um den Hals des Lesers“. Viele Leser rezipieren zudem oft nur die Schlagzeile, ohne den weiteren Fließtext zu beachten (vgl. Büscher 1995).

- (16) „Israel bereitet neue Schläge vor“ (Schlagzeile der Thüringischen Landeszeitung, am 08.02.02)
„Jerusalem/Ramallah/Washington (dpa/tlz)
Der jüngste Terroranschlag eines palästinensischen Extremisten im Westjordanland hat die Lage im Nahen Osten weiter aufgeheizt. Nur Stunden nach dem tödlichen Überfall des schwer bewaffneten Palästinensers vom Mittwochabend auf die jüdische Siedlung Chamra im Westjordanland kündigten israelische Regierungssprecher neue militärische Schläge gegen die Autonomiebehörde an.“
- (17) „Israel lehnt Offerte ab.“ (Schlagzeile der Thüringischen Landeszeitung am 8.12.03)
„Palästinenser bieten Ende des Angriffs auf Zivilisten an“
(Im dritten Satz erst erfährt der Leser etwas über die unannehmbaren Bedingungen der Offerte: „... auch seien Angriffe auf Soldaten und Siedler in den besetzten Gebieten von der Waffenruhe ausgenommen.“)

Die sprachliche Ereignisdarstellung entspricht nicht der in der Realität stattgefundenen Ereignisabfolge, Ursache und Folge werden durch die Informationsstrukturierung umgekehrt. So entsteht über die Textsemantik ISRAEL IST AGENS die Konzeptualisierung ISRAEL IST AGGRESSOR BZW. ISRAEL IST FRIEDENSVERWEIGERER.

Denkanregungen:

Worauf beziehen sich die unterstrichenen NPs in (18), (19), (20) und (21)? Aus welcher Perspektive wird evaluiert? Inwiefern verändert sich die TWM-Repräsentation?

- (18) „Wir lebten in den Neunzigern. Sämtliche Tante-Emma-Läden waren bereits von Schlecker, Ihr Platz und Aldi eliminiert gewesen. Auf dem Friedhof trafen sich die älteren Herrschaften und diskutierten über diese skandalösen Erneuerungen.“ (Gerald Gries. Holzhäuser Heckethaler. Literatur-Nachwuchs-Preis „Am blauen Himmel“)
- (19) „Der Fall Grass: Was bleibt von den ‚Flakhelfern‘ und ‚Schülersoldaten‘? ... Einige aus jenen Jahrgängen, die man als Generation der Flakhelfer zu bezeichnen pflegt, scheint das Stillhalten und Abseitsstehen notorisch schwer zu fallen. Der Moraltrumpeter Günter Grass befindet sich in prominenter Gesellschaft. ... Walser sah wieder einmal seine Lieblingsthese vom Meinungsterror bestätigt. So kocht im Falle Grass jeder sein Süppchen - Hauptsache, es brodelt möglichst lange ... Den Gipfel des Grotesken erklimm der Soziologe Heinz Bude, der ... Es ist nun wirklich genug. Der elende Streit fügt unserem Bild von Grass nichts wesentlich Neues hinzu.“ (DIE ZEIT 35, 24.8.2006)

- (20) „Selbstüberschätzung und unreflektierte Emanzipationsgläubigkeit der Frauen', schrieb Eva Herman in einem Aufsatz für das Monatsmagazin *Cicero*, 'haben die Frauen in widersprüchlichen Rollenanforderungen zerrieben und für die Mutterrolle unbrauchbar gemacht'. Zum Knochenkotzen." (Die Schriftstellerin Karen Duve über die Vorherrschaft der Feminismus-Feinde in den Feuilletons, DIE ZEIT vom 24.08.06)
- (21) „... Ein israelischer Panzerangriff im Gazastreifen hat gestern 18 Mitglieder einer palästinensischen Großfamilie in dem Tod gerissen. Etwa 60 weitere wurden verletzt. Unter den Opfern des Blutbads sind nach Klinikangaben auch acht Kinder ... Israel sprach von einem Versehen. Die EU äusserte sich entsetzt über das Massaker." (Panzerangriff Israels in Gaza, Der Bund, 09.11.2006, S. 1)

6.2 Literarische Texte: Explizite und implizite Gefühlsthematisierung

„Ich wollte aber keinerlei Sentimentalität aufkommen lassen und unterdrückte einen plötzlichen Weinkampf, als ich den Hörer aufgelegt hatte. Wie zerbrechlich wir sind, habe ich gedacht, wir führen alle so große Wörter im Mund und pochen tagtäglich und fortwährend auf unsere Härte und unseren Verstand und kippen von einem Augenblick auf den andern um und müssen ein Weinen in uns erdrücken." (Thomas Bernhard)

In vielen literarischen Texten stellen Gefühle ein wesentliches Charakteristikum des jeweiligen Textweltmodells dar, und von vielen Dichtern,¹³ Schriftstellern und Wissenschaftlern werden Gefühle bzw. Gefühlsmanifestationen als zentrales Bestimmungsmerkmal von Literatur angesehen. Nicht nur in Liebesgedichten oder -romanen spielt die Kodierung von Emotionen und Gefühlen eine wichtigere Rolle. Langer (1953: 40) bestimmt Kunst allgemein als Symbolisierung von menschlichen Gefühlen: „Art is the creation of forms symbolic of human feeling". Vgl. entsprechend:

„Poetry is characteristically a discourse about both emotions and objects - or about the emotive quality of objects. The emotions correlative to the objects of poetry become a part of the matter dealt with - not communicated to the reader like an infection or disease, not inflicted mechanically like a bullet or knife wound, not administered like a poison, not simply expressed as by expletives or grimaces or rhythms, but presented in their objects and contemplated as a pattern of knowledge." (Wimsatt/Beardsley 1970: 959)

¹³ Wordsworth definiert die gesamte Gattung der Dichtung als „spontaneous overflow of powerful feelings".